

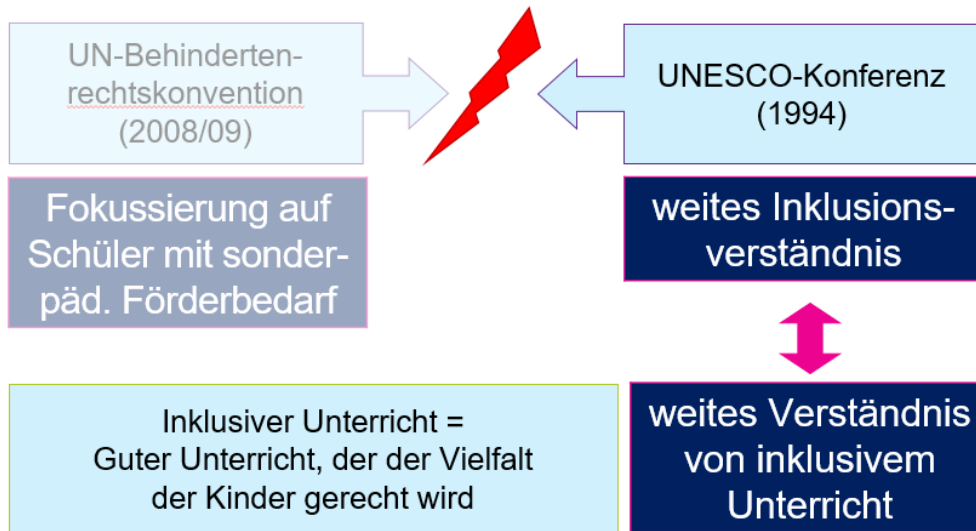
SKRIPT ZUM MODUL 2: INKLUSIONSENSIBLE BILDUNGSMATERIALIEN

Herzlich willkommen zum Modul 2 Inklusionssensible Bildungsmaterialien!

In diesem Modul werden wir uns folgende Themenfelder genauer anschauen:

- Die Geschichte des Inklusionsbegriffs
- Den Inklusionsbegriff in den verschiedenen Varianten
- Eine Definition von Bildungsmaterialien und inklusionssensiblen Bildungsmaterialien

1) Geschichte Inklusionsbegriff

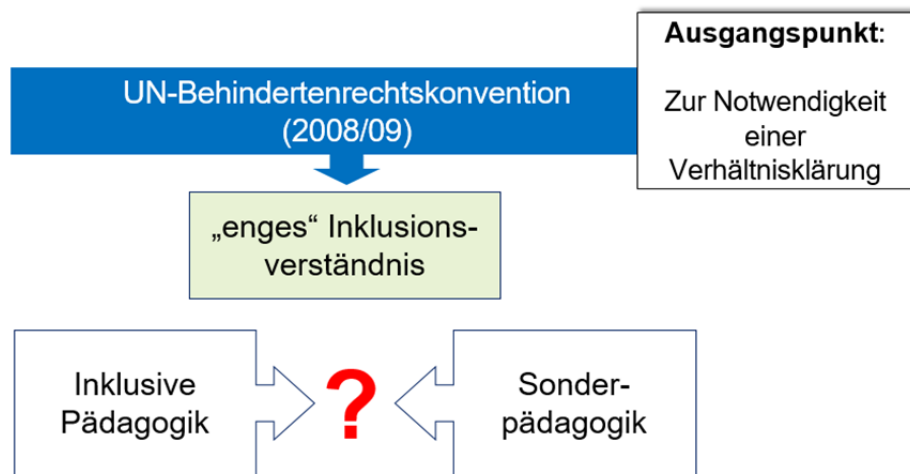


Geschichte des Inklusionsbegriffs

Zunächst soll als Ausgangspunkt des Moduls auf die Geschichte des Inklusionsbegriffs eingegangen werden.

- Einen wesentlichen Meilenstein in der Inklusionsdebatte stellt die **UNESCO-Konferenz in Salamanca 1994** dar. Darin wird inklusive Bildung als ein wesentliches Bildungsziel genannt. Im Rahmen der Konferenz wird ein **weiter Inklusionsbegriff** verwendet, das bedeutet Inklusion soll „behinderte und begabte Kinder einschließen, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder von anders benachteiligten Randgruppen oder -gebieten.“
- 2006 wurde die **Convention on the Rights of Persons with Disabilities (UN-CRPD)** von der UNO-Generalversammlung in New York verabschiedet und 2009 von Deutschland ratifiziert. Problematisch war damals schon die Übersetzung des Begriffs Inklusion ins Deutsche.
- Das unterschiedliche Verständnis der Begriffe rund um das Thema Inklusion und Integration führte zu einem **Spannungsverhältnis** zwischen den Ergebnissen der UNESCO-Konferenz und der Deutschen Übersetzung der UN-CRPD, in der eher ein enger Inklusionsbegriff (Integration) verwendet wurde und so vor allem Schüler*Innen mit Förderbedarf betrachtete.

1) Geschichte Inklusionsbegriff

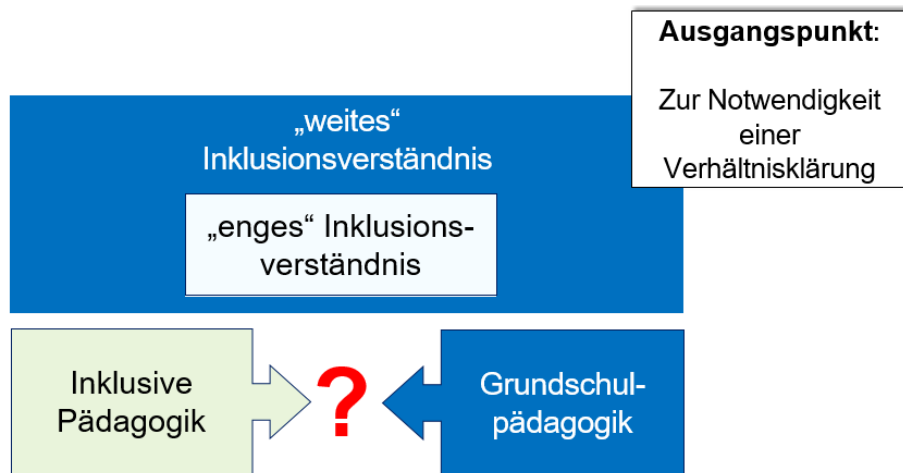


(vgl. u.a. Hopf & Kronauer 2016)

Verhältnissetzungen im Inklusionsdiskurs

- Die Verabschiedung der UNESCO Erklärungen löste eine große **Debatte über inklusive Beschulung** aus.
- Ein Problem war die **Übersetzung zentraler Termini** z.B. Inklusion. Zum Beispiel wurde die Bezeichnung „inclusive education system at all levels“ (UN 2006, 24/1) in der Übersetzung als „integratives Bildungssystem“ (UN 2008, Art. 24/1) aufgegriffen.
- Die Verabschiedung der Salamanca-Erklärung wirkte sich sowohl positiv als auch negativ aus. **Negativ** ist die starke Normierung und der enge Fokus auf Schülerinnen mit sonderpädagogischen Förderbedarf. **Positiv** ist, dass die Bedürfnisse von Schülerinnen stärker in den Fokus der Bildungspolitik geraten

1) Geschichte Inklusionsbegriff



(vgl. u.a. Heinrich et al. 2013)

Verhältnissetzungen im Inklusionsdiskurs

- Eine wesentliche Entwicklung im Inklusionsdiskurs war die Differenzierung zwischen einem **engen** und einem **weiten** Inklusionsverständnis:
 - Das **weite Verständnis** fordert im Gegensatz zum engen die dezidierte Berücksichtigung **aller Dimensionen von Heterogenität** (wie in der Salamanca-Erklärung angelegt)
- Diese Erweiterung des engen Inklusionsverständnisses verschiebt auch die mögliche Verortung von Inklusion bzw. Inklusiver Pädagogik ergibt auch die Notwendigkeit einer **neuen Verhältnissetzung** zwischen Inklusionspädagogik und Grundschulpädagogik

2) Definition Inklusion in ihren Varianten

Unschärfen des Inklusionsbegriffs

- Der Begriff Inklusion ist mit einer gewissen „Diffusität“ Löser und Werning (2013) verbunden. Dabei ist diese Unschärfe, die mit unklaren Interpretationen und Zielvorstellungen verbunden ist.
- Dies ist nicht zuletzt auch eine Folge der Verwendung des Begriffs „Inklusion“ in unterschiedlichen Fachdiskursen, wie beispielsweise dem bildungspolitischen Diskurs, dem schulpraktischen Diskurs und dem inklusionspädagogischen Diskurs.
- Diese Unschärfe lässt sich auch in einer international vergleichenden Perspektive in anderen Ländern finden (vgl. Textor, 2018; Barrow, Persson & Allan, 2016).

Unschärfen des Inklusionsbegriffs

- Mit Blick auf den Inklusionsbegriff ist weiterhin festzustellen, dass der Begriff **äußerst unscharf verwendet** wird. Erschwerend kommt hinzu, dass in einzelnen Diskursen die Begriffe unterschiedlich verwendet werden.
- In den betrachteten Ländern im Projekt existieren auch unterschiedliche Verständnisse von Inklusion.
- Die **Salamanca Erklärung** erweist sich jedoch seit seiner Verabschiedung als normierend auf die Inklusionsverständnisse zumindest mit Blick auf die Bildungsgesetzgebung.

2) Definition Inklusion in ihren Varianten

Unschärfen des Inklusionsbegriffs

- Inklusion kann „kaum als ein der Pädagogik einheimischer Begriff gewertet werden [...]. Gleichwohl findet der Inklusionsbegriff spätestens seit der Verabschiedung der Salamanca-Erklärung durch die UNESCO (1994) in programmatischer Absicht bzw. als regulatives Organisationsprinzip des Schulischen im pädagogischen Bereich Verwendung“ (Harant 2016)

Harant, Martin: Der Inklusionsbegriff im Spannungsfeld pädagogischer 'Mindsets'. - In: Pädagogische Korrespondenz (2016) 54, S. 37-57 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-166224
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-166224>

Unschärfen des Inklusionsbegriffs

- Arbeiten wie z.B. die Artikel von Martin Harant weisen zudem auf den weiteren Einfluss der Salamanca-Erklärung im Schulkontext hin, so hat seit der Verabschiedung das Ziel einer inklusiven Beschulung **in vielen Schulprogrammen Anwendung** gefunden.
- Ferner ist die Debatte seit den 2000er Jahren auch stetig durch z.B. schulpraktische Zeitschriften weitergetragen worden. Zudem haben inzwischen auch viele Bundesländer in Deutschland **Programme für inklusive Beschulung aufgelegt**, die Gegenstand einer anhaltenden Debatte sind.

2) Definition Inklusion in ihren Varianten

Enges Inklusionsverständnis & Weites Inklusionsverständnis

Weites Inklusionsverständnis:

- Betrachtet Schüler*innen unterschiedlichster Heterogenitätsdimensionen
- Ablehnung einer Zwei-Gruppen-Theorie (z. B. Behinderte und Nichtbehinderte)
- Dekonstruktion von Kategorien wie „Behinderung“, „sonderpädagogischer Förderbedarf“, „Ethnizität“ oder „Geschlecht“
- Fokus auf die individuelle Förderung

Weites Inklusionsverständnis

- Die entsprechende Folie versucht sich an einer **Eingrenzung und einer definitorischen Näherung** an den sogenannten „weiten“ Inklusionsbegriff.
- Im Unterschied zum engen Inklusionsbegriff werden insbesondere viele **weitere Heterogenitätsdimensionen** wie z.B. Geschlecht oder der sozioökonomische Status mit einbezogen.
- Eine **Zwei-Gruppen-Theorie** wird abgelehnt und stattdessen wird versucht bestehende **Kategorien** (wie bspw. „Behinderung“) zu **dekonstruieren**, u.a. um den Fokus mehr auf die **individuelle Förderung** zu legen.

2) Definition Inklusion in ihren Varianten

Salamanca-Erklärung der UNESCO:

- verabschiedet 1994, S. 4
- weites Inklusionsverständnis → alle Schüler*innen unterschiedlichster Heterogenitätsdimensionen sind als Zielgruppe zu betrachten

UN-Behindertenrechtskonvention:

- Betrachtung von „Inklusion“ als Menschenrecht

→ Dieser weite Inklusionsbegriff liegt auch dieser Studie zu Grunde, da diese Form des Inklusionsbegriffs eine Perspektivverengung vermeidet und gleichzeitig ein breiter Fokus auf Inklusions- und Exklusionsprozesse gelegt werden kann.

Der weite Inklusionsbegriff

- Wie bereits erwähnt basiert die **Salamanca-Erklärung** auf einem weiten Verständnis von Inklusion und bezieht damit alle Schüler*Innen samt ihrer unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen mit ein. In der **UN-CRPD** (Deutsch: UN-BRK) wird „Inklusion“ als Menschenrecht verankert.
- In dem **ITM Projekt** welches sich mit der Entwicklung von inklusiven Unterrichtsmaterialien befasst und entsprechende Kriterien entwickelt, wird der **weite Inklusionsbegriff** verwendet. Das bedeutet, dass wir die Bedürfnisse von Kindern wahrnehmen, die aus z.B. verschiedenen kulturellen Kontexten stammen.

- **Lernmaterialien:**
leiten den Lernprozess,
strukturieren die
Lernprogression
- **Ergänzungsmaterialien:**
erweitern die
Lernmaterialien,
unterstützen den
Lernprozess
- **Lehrermaterialien:**
bestimmt für die Hand des
Lehrers

Begriffserklärungen

1. **Lernmaterialien**, die den Lernprozess leiten und die Lernprogression strukturieren: Hierzu zählen Materialien für die Hand des Schülers, die definierte Bildungsziele und Kompetenzbereiche auf verschiedenen Niveaustufen abdecken und den Schülern deren Erarbeitung und Sicherung ermöglichen. Um nur einige Varianten zu nennen, zählen hierzu Lehrgangsmaterialien in Form von Schulbüchern und Lehrwerken, Materialien wie Montessori- oder Freiarbeitsmaterialien, digitale Angebote, das klassische Arbeitsblatt uvm.

3) Definition Bildungsmaterialien

- **Lernmaterialien:**
leiten den Lernprozess,
strukturieren die
Lernprogression
- **Ergänzungsmaterialien:**
erweitern die
Lernmaterialien,
unterstützen den
Lernprozess
- **Lehrermaterialien:**
bestimmt für die Hand des
Lehrers

2. **Ergänzungsmaterialien**, die die Lernmaterialien erweitern und/oder den Lernprozess unterstützen: Hierzu zählen alle möglichen Varianten der Erweiterungsmaterialien, die jedoch bspw. nicht nur für die Hand von Schülern mit Lernschwierigkeiten gedacht sind, sondern auch Aspekte wie die Förderung von Hochbegabten oder die Berücksichtigung unterschiedlicher kulturelle Hintergründe mit aufgreifen. Mögliche Ergänzungsmaterialien können sich u.a. im Bereich der Darstellungsmaterialien (bspw. Demonstrationsmaterial in der Mathematik, Anschauungsmittel im Sachunterricht) oder der Nachschlagewerke für Grundwissensinhalte bewegen.
3. **Lehrermaterialien**, die für die Hand des Lehrers bestimmt sind: Hierzu zählen Materialien, die dem Lehrer die informellen Grundlagen zum Einsatz der Lern- und Ergänzungsmaterialien liefern oder deren eigenständige Erstellung ermöglichen. Als Beispiele hierfür können Lehrerhandbücher und Unterrichtsverlaufsvorschläge ebenso wie fachdidaktische und fachwissenschaftliche Werke benannt werden.

Exkludierende Momente in Bildungsmaterialien – empirische Befunde

- Studien wie die von Markom und Weinhäupl (2007) zeigen beispielsweise, dass viele österreichische Lehrbücher noch eurozentrische / rassistische und antisemitische Darstellungen enthalten. Ähnliche Ergebnisse wurden für Deutschland von Höhne et al. (2005) aufgezeigt.
- Grabbert (2010) zeigt, dass Lehrbücher meist Menschen mit Migrationshintergrund stereotyp als Opfer sozialer Umstände beschreiben. Die Studie von Grabbert weist auch darauf hin, dass die Einwanderung häufig aus einer Problem- und Defizitperspektive dargestellt wird.

Empirische Befunde zu Diskriminierung in Schulbüchern

- Die präsentierten Studien auf diesen Folien fokussieren auf den Einfluss von **Rassismus und Diskriminierung** in Schulbüchern. Dabei wird deutlich, dass Qualitätsüberprüfungsmechanismen auf Seiten der Staaten fehlen.
- Es wird auch deutlich, dass Material an Schulen existiert, das **Diskriminierung fortschreibt** und den zentralen Rechten der Schüler*Innen entgegensteht.

Exkludierende Momente in Bildungsmaterialien - Beispiele

- Wenig Fokus auf den mathematischen Prinzipien

| | | |
|---|--------------|--------------|
| 1 | $8 + 9 = 17$ | $3 + 8 = 11$ |
| | $6 + 7 = 13$ | $7 + 5 = 12$ |
| | $9 + 3 = 12$ | $6 + 9 = 15$ |

- „one size fits all“ Prinzip

- Keine Anregungen für Partner- und Gruppenarbeiten.

| | | |
|---|---------------|---------------|
| 2 | $6 + 11 = 17$ | $3 + 12 = 15$ |
| | $11 + 6 = 17$ | $12 + 3 = 15$ |

- Hohe Lernprogression

| | | |
|---|--------------|--------------|
| 3 | $8 + 8 = 16$ | $6 + 6 = 12$ |
| | $8 + 7 = 15$ | $6 + 5 = 11$ |
| | $8 + 9 = 17$ | $6 + 7 = 13$ |

-

Probleme von Lehrbüchern in Mathematik

- In der fachdidaktischen Forschung wird die **Auswahl und Bewertung von Bildungsmedien** dabei durchaus problematisiert, z. B. als „Qualitätsproblem“ (Krauthausen, 2018). Aus diesem Qualitätsproblem leitet Krauthausen einen „Bedarf an wohlüberlegten Entscheidungen zur verantwortlichen Auswahl und zum begründeten Einsatz solcher Materialien bzw. Medien“ (Krauthausen, 2018: S. 308) ab.
- Dabei wird die **Funktionalität von bestehenden Verlagsmaterialien** in der Fachdidaktik deutlich kritisch betrachtet, so stellt Lipowsky fest, dass sich „viele Materialien und Arbeitsmittel für offene Lernsituationen [...] mit der postulierten Offenheit für das kindliche Denken und mit Individualität beim Lernen kaum vereinbaren“ lassen (Lipowsky, 1999: S. 50).

Fehlendes Qualitätsmanagement für Bildungsmaterialien

- Während der Entwicklungsprozess für Bildungsmedien in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich ist, gibt es einige Ähnlichkeiten:
- Erstens werden Unterrichtsmaterialien kaum professionell überwacht,
- Zweitens finden sich in vielen Ländern potenziell diskriminierende, rassistische und damit antidemokratische Unterrichtsmaterialien, z.B. für Nordamerika Troyna & Williams (2012), für europäische Länder Grabbert (2010) und Kamp (2011)

Fehlendes Qualitätsmanagement

- Mit der Zunahme von inklusiven Lernsettings an deutschen Schulen wuchs auch die Anzahl von Bildungsmedien, die als inklusiv gelabelt wurden, denen jedoch oft eine **wissenschaftliche Überprüfung und Wirkungsanalyse** fehlt.
- Es besteht die Gefahr, dass Schulkinder sich nicht zu den Gemeinschaften zugehörig fühlen, in denen sie leben. Während der Entwicklungsprozess für Bildungsmedien in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich ist, gibt es einige **Ähnlichkeiten**. Erstens werden Unterrichtsmaterialien kaum professionell überwacht, zweitens finden sich in vielen Ländern potenziell diskriminierende, rassistische und damit antidemokratische Unterrichtsmaterialien, z.B. für Nordamerika Troyna & Williams (2012), für europäische Länder Grabbert (2010) und Kamp (2011).